

Das Verschwinden der Znaimer Kirichen.

Die Kirichensendungen aus Ungarn sind, wie an anderer Stelle berichtet wird, in den letzten Tagen ziemlich günstig gewesen; dagegen kommt aus der kirichenreichen Znaimer Gegend so gut wie nichts. Diese angesichts der erwiesenermaßen günstige Kirichenernte merkwürdige Tatsache wird nun durch eine Darstellung des Sachverhaltes aufgeklärt, die uns aus Znaim zugeht.

Vor einigen Tagen — heißt es in diesem Bericht — war von einem Vertrag zu lesen, welcher zwischen der Stadt Wien und der „Ein- und Verkaufsstelle der Stadt Znaim“, einer Zweigstelle der „Geos“, auf Lieferung von Obst und Gemüse aus der Znaimer Gegend abgeschlossen wurde. Diesem Vertrage zufolge sollen 50 Prozent der Obsterzeugung des Thahabodens nach Wien geliefert werden. Der amtlichen Mitteilung war nicht zu entnehmen, mit welchem Tage der Vertrag in Wirksamkeit tritt. Tatsache ist jedoch, daß bisher eine

regelmäßige Beschädigung der Wiener Märkte seitens dieser „Geos“-Zweigstelle nicht erfolgt ist.

Die reiche Kirichenernte ist durchweg auf dem Lande, ja selbst vom Baum weg, von Brünner und Prager Händlern zum Preise von 4 K. 40 S. bis 5 K., vereinzelt auch zu höheren Preisen, verkauft worden. Bis Mittwoch konnte man in einzelnen Znaimer Handlungen noch Kirichen zum Preise von 4 bis 4 K. 80 S. kaufen, aber seitdem die hiesige „Geos“-Zweigstelle einen Höchstpreis von 1 K. 10 S. bis 1 K. 40 S. festsetzte, sind die Kirichen restlos verschwunden. Dazu kommt noch, daß der Mangel an Arbeitskräften den Bauer zwingt, den ganzen Tag am Felde tätig zu sein und das Kirichenbroden den Kindern zu überlassen, welche dieser Arbeit nicht gewachsen sind. So ergeben sich für die Verwirklichung des zwischen Wien und Znaim abgeschlossenen Obst- und Gemüselieferungsvertrages nicht gerade die günstigsten Ausichten.